Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 9 (1953)
Heft: 7

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von „Beugung", Basler (im Duden) von „Biegung". Freiheit ist eine schöne Sache; aber sie schafft auch Unruhe; denn man sieht es den Wörtern nicht an, ob sie zu denen gehören, wo man frei ist, oder zu den andern, wo nur eine Form gilt. Eine Einigung wäre gerade hier zu wünschen. Aber wie?

A. K., G. In dem Satze: „Es würde uns freuen, Ihre Reisegesellschaft anschließend an die Werkbesichtigung zum Mittagessen in unserm Werkhotel als unsere Gäste begrüßen zu dürfen", wird also das Wort „Gäste" beanstandet, eine Reisegesellschaft müsse als „Gast" bezeichnet werden. Es handelt sich um einen Grenzfall, aber das natürliche Sprachgefühl sagt doch wohl „Gäste"; auf die Lösung „Gast" kommt man erst durch scharfsinnige logische Überlegungen. Daß Wörter, die eine Menge bezeichnen, in der Satzaussage, obwohl sie in der Einzahl stehen, die Mehrzahl nach sich ziehen, ist unbestritten. So können wir sagen: „Eine Menge Wagen standen vor der Tür" oder „Eine Anzahl gute Bücher sind erschienen." Aber: „Eine Menge Obst ist gefallen" und auch: „Eine Anzahl guter Bücher ist erschienen." Es kommt darauf an, ob wir die Mehrzahl als eine Reihe von Einzelwesen empfinden oder als geschlossene Einheit. Eine Reisegesellschaft ist aber eine solche geschlossene Einheit; darum würde man nicht sagen: „Die Gesellschaft wurden zum Essen geladen", sondern unbedingt „wurde". Diese Überlegung würde in unserm Falle zugunsten von „Gast" sprechen. Und doch wehrt sich das Sprachgefühl dagegen. Warum? Es muß ein feiner Unterschied obwalten. Worin liegt er? Wohl darin: Für die Satzaussage, das Tätigkeitswort, ist die Gesellschaft sicher eine Einheit und verlangt unzweifelhaft die Einzahl „wurde". In der Aussagebeifügung (dem „prädikativen Attribut") mit „als" sehen wir aber die Gesellschaft als eine Anzahl von Einzelwesen vor uns, nicht „vermaßt". Auch an einem gemeinsamen Mittagessen ist der Mensch schließlich immer noch Individuum. Das ist es wohl, weshalb unser Sprachgefühl in unserm Fall „Gäste" verlangt; „Gast" ist logisch konstruiert, aber nicht natürlich.

Aber Ihr „Bürgerkrieg" läßt sich neutral lösen, nämlich so: Es würde uns freuen, die Mitglieder Ihrer Reisegesellschaft anschließend an die Werkbesichtigung zum Mittagessen in unserm Werkhotel als unsere Gäste begrüßen zu dürfen. Da besteht kein Zweifel. Es ist etwas ausführlicher, und das ist, da der Satz bereits ziemlich schwer befrachtet ist, nicht ganz unbedenklich. Aber es ist auch sozusagen menschlicher; jeder einzelne Teilnehmer fühlt sich durch die Einladung geehrt und nicht nur als einer von vielen „abgefüttert". Der Satz würde durch eine Änderung der Wortfolge etwas flüssiger, etwa so: „Es würde uns freuen, die Mitglieder Ihrer Reisegesellschaft im Anschluß an die Werkbesichtigung in unserm Werkhotel als unsere Gäste zum Mittagessen begrüßen zu dürfen."

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 67. Aufgabe

Vor etwa zwanzig Jahren waren sich also Arbeitgeber und Arbeitnehmer im allgemeinen einig darüber, daß die ein-

zig richtige Form der Entlöhnung der reine Leistungslohn sei. Wenn es aber, wie uns die Zeitung erklärt, beide Teile streng ablehnten, „irgendwelche andere Gesichtspunkte als den Zivilstand des Arbeiters oder die Größe seiner Familie mitzuberücksichtigen", so wurden ja gerade diese beiden Gesichtspunkte mitberücksichtigt, hingegen keine weitern mehr; doch auch so war es mehr als der reine Leistungslohn. Also ein offenbarer Widerspruch! Wie ist er zu erklären? Es liegt in dem Wörtchen „als". Es handelt sich hier nicht um das „als" nach Komparativ („anders" ist der Form und dem Sinne nach ein Komparativ); er hat im Gegenteil die Bedeutung von „wie", und die Meinung ist: bestimmend war nur der Lohn für die Leistung; man nahm keine Rücksicht auf andere Gesichtspunkte wie zum Beispiel den Zivilstand des Arbeiters usw. Der Zivilstand des Arbeiters ist in der Tat ein anderer Gesichtspunkt als die bloße Leistung und wurde nach der frühern Anschauung eben gar nicht berücksichtigt. Die Bindewörtchen „als" und „wie" haben im Lauf der Zeit ihre Bedeutungen verändert, zum Teil sogar vertauscht, aber auch verschmolzen zu „als wie". Wenn wir heute sagen: „weiß wie Schnee", sagte Luther noch „weiß als Schnee", und für unser „als" nach Komparativ ist erst in neuerer Zeit von Norden her „wie" eingedrungen, sogar ins Schweizerdeutsche („größer wie du"). Reste der alten Bedeutungen leben aber noch weiter; wir sagen: „so gut als möglich" neben „so gut wie möglich", „sowohl ... als auch"; in der Ausschreibung einer Versteigerung kann man lesen: „landwirtschaftliche Geräte, als da sind: ..." Es wäre aber gut, wenn sich der Gebrauch: „wie" für Gleichheit, „als" für Ungleichheit (also nach Komparativ) durchsetzte; dann kämen solche Widersprüche nicht vor. Man muß es doch zweimal lesen, bis man merkt, wie es gemeint ist.

68. Aufgabe

Im Zürcher Malerstreik wurde einmal erklärt, „daß dem Streik jeglicher politische Einschlag ermangle" — Vorschläge erbeten bis 25. Juli.

Zur Erheiterung

„Frittura mista" heißen in Italien gebackene Fische verschiedener Art. Dieser Titel ist daher ganz angebracht für einen Aufsatz, in dem eine Mitarbeiterin der „Weltwoche" in der Nr. vom 17. 4. 53 allerhand Reiseeindrücke aus Venedig schildert. Er paßt aber auch auf ein seltsames Wort, das sie dabei in ihrer Fremdwörtersucht verwendet: „Wie somptuös ein weiter schwarzer oder zinnoberroter Mantel mit dem Kragen, der wie eine Mantilla auf den Schultern ruht, in solchem Ambivalente wirkt!" „Ambivalenz", ein psychologischer Fachausdruck für die Doppelwertigkeit gewisser Gefühle, z. B. Haßliebe (aus lat. ambo = beide und valere = wert sein) ist also hier zusammengebacken mit dem italienischen „Ambiente" = Umgebung (aus der lat. Vorsilbe amb = ringsum und ire = gehen), eine richtige „frittura mista"!

E. M.